

Bezug zum Thema, gleiches gilt für die Beschreibung der sudanesischen Städte (Kap. 4), in denen die drei bis siebentägigen Interviews durchgeführt wurden. Kap. 5 befaßt sich mit der sozialen Umwelt; hier ist der ZAR Kult besonders zu erwähnen, als ein vom Islam unabhängiger Kult, der anscheinend nur von Frauen praktiziert wird, unabhängig von der gesellschaftlichen Zugehörigkeit, der den Frauen eine sonst nicht vorhandene Bewegungsfreiheit bietet. Die Überprüfung dieser Aussage kommt leider in den Fallstudien zu kurz.

Das 85 Seiten lange Kap. 6 mit der Aufführung der einzelnen Biographien ist ermüdend und wenig ergiebig. Die Ergebnisse (Kap. 7) der Untersuchung hätten für die Darstellung ausgereicht. Man hätte sich gewünscht, daß die Untersuchung nicht nur Abläufe des täglichen Lebens aneinanderreiht, sondern daß mehr Analysen vorgenommen werden, wozu die Autorin beste Voraussetzungen durch ihren langen Sudanaufenthalt gehabt hätte. Diese Form der ethnologischen Studie sollte endgültig der Vergangenheit angehören.

Gudrun Martius von Harder

Gerd Spittler

Verwaltung in einem afrikanischen Bauernstaat – Das koloniale Französisch-Westafrika 1919–1939

Steiner, Wiesbaden, Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, Bd. 21, 1981, 208 S., DM 39,—

Spittler legt hier ein Buch vor, dessen Anspruch sich bereits aus der Reihenfolge von Titel und Untertitel ergibt: Die Fallstudie über die Verwaltung des französischen Westafrika in der Zwischenkriegszeit soll mit einem Modell der Herrschaft in Bauernstaaten erklärt werden.

Dieses Modell wird im ersten Teil vorgestellt (S. 13 ff.). Der Verf. entwirft eine Typologie von Bauernstaaten (d. h. Staaten, deren Existenz vor allem durch Bauern gesichert wird), die sich u. a. nach dem Ausmaß der Marktintegration der Bauern unterscheiden. Bei geringer oder lediglich partieller Marktintegration und einer Reihe weiterer Merkmale (Regenfeldbau statt Bewässerung, Bodenüberfluß, Fehlen von Großgrundbesitz) weist die bäuerliche Wirtschaft strukturelle Besonderheiten auf (z. B. Umweltunabhängigkeit, aber auch fehlende Kontrolle über diese, Heterogenität), die sich einer bürokratischen Verwaltung gegenüber als schwer zugänglich erweisen. Die Skizze von denkbaren Strategien der Bürokratie (z. B. der Abschirmung von der Umwelt durch Aufbau einer fiktiven Realität; des Versuchs, die Fiktion despatisch durchzusetzen) und der Bauern in dieser Situation (defensive Strategien) ist sicher einer der fruchtbarsten Versuche, die bisher vorgelegt wurden, die Verwaltungsprobleme in agrarischen Entwicklungsgesellschaften strukturell zu begründen und nicht lediglich an Einzelphänomenen festzu-

machen. Da diese Probleme sich gerade in der Realitätsferne legislativer Programme und – noch schwerwiegender – in einer fehlenden Rückmeldung mangelhafter Gesetzesdurchsetzung zeigen, ist dieses Thema auch für eine Rechtssoziologie in Entwicklungsgesellschaften von erstrangiger Bedeutung.

Die – aufgrund einer Auswertung vor allem von Kolonialakten geleistete – Analyse der Verwaltungswirklichkeit in Französisch-Westafrika erlaubt Spittler die These von der strukturellen Inkompatibilität bürokratischer Herrschaft und bäuerlicher Gesellschaft vielfach zu illustrieren. Besonders beeindruckend ist der Nachweis des Aufbaus einer fiktiven Realität (frei erfundene, völlig »exakte« Statistiken) und einer kognitiven Orientierung, die es erlaubt, alle Probleme »dem Eingeborenen« zuzuschieben (obwohl die bekannten Schriften aufgeklärter Kolonialexperten bessere Erkenntnis durchaus erlaubt hätten), und die Darstellung der wichtigen Rolle der Häuptlinge als intermediäre Gewalten, die die lokale Umsetzung wirklichkeitsferner Politik erst möglich machten, aber auch in eigenem Interesse manipulierten.

Im abschließenden Kapitel wendet sich Spittler der naheliegenden, auch den Rezessenten während der Lektüre fortwährend beschäftigenden Frage zu, ob die von ihm beschriebenen Pathologien der französischen Kolonialverwaltung tatsächlich in der Besonderheit des »Bauernstaates« oder nicht vielmehr in französischen Verwaltungstraditionen, kolonialen Bedingungen oder solche von Entwicklungsgesellschaften ihre Ursache haben.

Ohne den Einfluß solcher Faktoren zu leugnen, gelingt es ihm, seinen Ansatz gegen abweichende Erklärungsmuster zu verteidigen, wobei weiterer Untersuchung wert – nunmehr einer vergleichenden europäischen Verwaltungsgeschichte – insbesondere seine These ist, daß die typischen französischen Verwaltungstraditionen ihrerseits mit der Theorie des Bauernstaates erklärt werden können, und daß bürokratische Herrschaft über Bauern immer »kolonial« ist. Seine Kritik an Vertretern der Theorie vom peripheren Kapitalismus wie S. Amin ist vor allem deshalb überzeugend, weil dessen Über schätzung der Effektivität kolonialer Verwaltung in einem Bauernstaat (dokumentiert z. B. durch fraglose Übernahme frei erfundener kolonialer Statistiken) in der Tat durch Spittlers ganzes Buch belegt ist.

Brun-Otto Bryde

Wolf-Dieter Hüttenroth

Türkei

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Wissenschaftliche Länderkunden 21, Darmstadt 1982, XXI, 548 S., DM 105,—

Mit der vorliegenden Arbeit des Erlanger Professors wird eine Lücke in der deutschsprachigen geographischen Literatur geschlossen. Der Wert des Werkes wird offenkundig, wenn man bedenkt, daß die letzte Gesamtdarstellung während des Ersten Weltkrieges